

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

# Johann Evangelist Wimhölzel

Bürgermeister von Linz, 20.10.1833–15.8.1900

Wimhölzelstraße, benannt 1914

## Kurzbiographie

Der spätere Bürgermeister, Handelskammerpräsident, Landtags- und Reichsratsabgeordnete Johann Evangelist Wimhölzel<sup>1</sup> war sozialer Aufsteiger. Als erster Sohn des Müllermeisters und Bauern Johann Wimhölzl wurde er am 20. Oktober 1833 in der kleinen Ortschaft Stempfen im Innviertel geboren.<sup>2</sup> Der Familienerzählung nach ermöglichte ihm die Großmutter väterlicherseits den Besuch der Salzburger Normalhauptschule, was aber nach ihrem Tod aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich war.<sup>3</sup> Wimhölzel absolvierte daraufhin in Braunau eine Kaufmannslehre, die er nach drei Jahren abschloss. Er arbeitete in verschiedenen Städten, zuletzt beim Kaufmann Rudolf Biebl in Salzburg, wo Wimhölzel als Reisender tätig war. Biebl machte zu diesem Zeitpunkt als Gemeinderat und als Präsident der Handels- und Gewerbekammer seine ersten Schritte in der Politik. Möglicherweise war er Vorbild für Wimhölzels spätere Karriere. 1860 ging Wimhölzel nach Linz, wo er zunächst als Disponent der „Lambacher Flachsspinnerei“ tätig war. Mithilfe finanzieller Unterstützung seines ehemaligen Braunauer Lehrherren gelang es Wimhölzel, sich selbstständig zu machen und er eröffnete 1862 ein Geschäft in der Schmidtorstraße, wo er ein breites Spektrum von Textilien, von Möbelstoffen über „Sacktücher“ bis hin zu „Cocos-Matten“ führte.<sup>4</sup>

1869 heiratete er mit Anna Poche eine Frau, die seine geschäftlichen und in weiterer Folge auch politischen Netzwerke erweiterte. Anna Poche war die Tochter von Cajetan Poche, dem Gesellschafter der Textilgroßhandelsfirma „Wenzl Hoffelner“ in Linz. Ihre Brüder Franz, Mathias und Cajetan jun. waren ebenfalls als Kaufleute tätig. Franz und Mathias Poche wurden

---

<sup>1</sup> In der Taufmatrik von Johann Evangelist wird der Nachname „Wimhölzl“ geschrieben, sein Vater und sein Bruder Anton, der die „Stempfermühle“ übernehmen sollte, behielten diese Schreibweise bei. Der spätere Bürgermeister allerdings legte immer Wert auf die Schreibweise „Wimhölzel“.

<sup>2</sup> Zur Biographie Wimhölzels vgl. Puffer, Gemeindemandatare, 281; Grill, Bürgermeisterbuch, 113 f.; Krenn, Wimhölzel; Gann, Vom Bauernsohn (allerdings mit einzelnen falschen Angaben).

<sup>3</sup> Vgl. AStL, Sammlung Wimhölzel, Kuvert Wimhölzel, Johann Evangelist, N.N. (Johanna Kunesch), Lebenslauf meines Vaters J. E. Wimhölzel 1833–1900. Aufgezeichnet 1933.

<sup>4</sup> Zu seinen Waren vgl. die Annonce in Tages-Post vom 15. November 1876, 4.

später selbst in der Kommunalpolitik aktiv. Franz Poche sollte 1894 seinem Schwager Wimhölzel im Bürgermeisteramt nachfolgen.

Johann Wimhölzel war trotz oder wegen seiner vielen Funktionen im öffentlichen Leben erfolgreicher Kaufmann. 1877 verlagerte und 1881 erweiterte er die Räumlichkeiten seines Geschäfts. 1892 wurden in Linz sechs Häuser in seinem Besitz verzeichnet.<sup>5</sup>

Anna Wimhölzel starb 1881 mit erst 33 Jahren. Dieser Schicksalsschlag sollte nicht der einzige für Johann Wimhölzel, der keine weitere Ehe mehr einging, bleiben. Bereits 1874 war der älteste Sohn Alfred, noch nicht zweijährig, an Lungentuberkulose gestorben.<sup>6</sup> 1896 starb Sohn Robert, Student an der Technischen Hochschule Wien, der „die Freude und den Stolz seines Vaters ausmachte“<sup>7</sup>, an Typhus.<sup>8</sup> Johanna Kunesch, die jüngere Schwester Roberts, meinte 1933, dies habe „gewiß auch zu dem frühzeitigen Tod meines Vaters beigetragen“.<sup>9</sup> Um seinen dritten Sohn Arnold rankte sich 1899 das hartnäckige Gerücht, ein Frauenmörder zu sein. Um diese Gerüchte zu zerstreuen, sah er sich sogar gezwungen, beim Landesgericht Linz eine Überprüfung seiner Unschuld zu beantragen.<sup>10</sup> Nichtsdestotrotz dürfte Wimhölzel ein offenes Haus geführt haben. Zumindest sollte sich der Dichter Rainer Maria Rilke, ein Jugendfreund Arnold Wimhölzels, später an die „behäbige Gastlichkeit“ im Hause Wimhölzel erinnern.<sup>11</sup>

1873 wurde Johann Wimhölzel als Kandidat der „verfassungstreuen Partei“ im zweiten Wahlkörper in den Linzer Gemeinderat gewählt, dem er bis 1897 angehören sollte.<sup>12</sup> Fünf Jahre nach dem Einzug in die Kommunalvertretung folgte erstmals die Wahl zum Präsidenten der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, was er bis zu seinem Tode bleiben sollte. Die Kammer stellte seine Machtbasis dar, er verstand sich im Landtag und im Reichsrat primär als Kammervertreter und ihr gegenüber fühlte er sich in erster Linie verantwortlich.<sup>13</sup> Noch 1878 wählte die Handels- und Gewerbekammer Wimhölzel neben Franz Melichar und Philipp Moser zu ihren Abgeordneten im Landtag.<sup>14</sup>

---

<sup>5</sup> Schlager, *Der junge Rilke*, 64.

<sup>6</sup> *Linzer Volksblatt* vom 9. April 1874, 4.

<sup>7</sup> Jahres-Bericht der K.K. Staats-Oberrealschule, 46

<sup>8</sup> Matriken Linz St. Josef, Sterbefälle Nr. 352 (19. Mai 1896) <https://data.matricula-online.eu/de/oest erreich/oberoesterreich/linz-heilige-familie-ehemalig-st-josef/306%252F1896/?pg=31> (18.6.2022)

<sup>9</sup> AStL, Sammlung Wimhölzel, Kuvert Wimhölzel, Johann Evangelist, N.N. (Johanna Kunesch), Lebenslauf meines Vaters J. E. Wimhölzel 1833–1900. Aufgezeichnet 1933, [6].

<sup>10</sup> *Tages-Post* vom 14. Dezember 1899, 7. Noch 1929 bemerkte das Tagblatt zu dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Arnold Wimhölzel, dass sich „um dessen Gestalt [...] zu Beginn dieses Jahrhunderts grauenhafte Legenden zu ranken begannen.“ *Tagblatt* vom 19. Dezember 1929, 7.

<sup>11</sup> Storck, „Linzer Episode“, Dokument Nr. 8, 130.

<sup>12</sup> *Tages-Post* vom 23. März 1873, 3.

<sup>13</sup> *Neuigkeits Welt Blatt* vom 31. Jänner 1878, 25.

<sup>14</sup> *Wiener Zeitung* vom 13. September 1878, 2.

Nach vier Jahren als Vizebürgermeister folgte Wimhölzel 1885 dem greisen Karl Wisner als Linzer Bürgermeister nach.<sup>15</sup> Neben seinen Aufgaben als Bürgermeister, Handelskammerpräsident und Landtagsabgeordneter übernahm er noch weitere Ämter: Wimhölzel war unter anderem Mitglied des Landesschulrats, des Verwaltungsausschusses der Handelsakademie, Direktionsvorstand der städtischen Sparkasse, Präsident der Mühlkreisbahngesellschaft sowie Obmann des Volksfestkomitees.<sup>16</sup> Im Februar 1894 wählte ihn die oberösterreichische Handelskammer zum Reichsratsabgeordneten.<sup>17</sup> Nach den im Mai dieses Jahres stattgefundenen Gemeinderatswahlen übernahm Wimhölzel zwar noch ein Gemeinderatsmandat, das er bis 1897 innehaben sollte, allerdings nicht mehr das Bürgermeisteramt. Inwieweit er freiwillig auf dieses Amt verzichtet hatte, wurde in der zeitgenössischen Linzer Presse heftig diskutiert (s.u.).

Hand in Hand mit seinen öffentlichen Ämtern gingen mehrere Ehrungen. 1886 ernannte ihn die Stadtgemeinde Urfahr anlässlich seines Einsatzes für den Bau der Mühlkreisbahn zum Ehrenbürger.<sup>18</sup> Fünf Jahre später folgte auch die Stadt Linz mit der Ehrenbürgerernennung Wimhölzels. Er habe sich, so die Begründung „unentwegt mit wahrer Vorliebe für die Interessen und die Hebung der Stadt in aufopfernder, uneigennütziger Thätigkeit große Verdienste erworben [...]“.<sup>19</sup> 1898 schließlich folgte seine Ernennung zum kaiserlichen Rat.<sup>20</sup>

Zunehmende gesundheitliche Probleme hinderten Wimhölzel nicht daran, trotz seines Rückzugs aus dem Bürgermeisteramt weiterhin ein großes Pensum an öffentlichen Ämtern zu bewältigen. Noch im Jänner 1900, ein halbes Jahr vor seinem Tod, wurde er erneut zum Handelskammerpräsidenten gewählt.<sup>21</sup> Im Sommer desselben Jahres versuchte er mit Kuren in Abbazia/Opatija und Pistyan seine fortschreitende Arterienverkalkung sowie seine Herz- und Nierenprobleme zu lindern.<sup>22</sup> Trotz dieser Bemühungen starb Johann Wimhölzel am 15. August 1900.

---

<sup>15</sup> Tages-Post vom 19. April 1885, 3.

<sup>16</sup> Vgl. Allgemeines Wohnungs-, Handels- und Gewerbe-Adreßbuch, 53, 55; Oberösterreichischer landwirtschaftlicher Kalender, 45; Linzer Volksblatt vom 28. Juni 1877, 4.

<sup>17</sup> Tages-Post vom 10. Februar 1894, 2.

<sup>18</sup> Tages-Post vom 29. September 1886, 3.

<sup>19</sup> AStL, Gemeinderatsprotokolle, Protokoll über die 24. Sitzung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz am 10. Juni 1891, 2.

<sup>20</sup> Das Vaterland vom 6. August 1898, 10.

<sup>21</sup> Neue Freie Presse vom 19. Jänner 1900, 5.

<sup>22</sup> Linzer Volksblatt vom 17. August 1900, 5.

## Leistungen

Johann Wimhölzel verstand es, seine Kumulierung politischer Ämter so zu nutzen, dass er Anliegen parallel in mehreren politischen Foren vertreten konnte: Den Bau der zweiten Linzer Donaubrücke beispielsweise vertrat er in Handelskammer und Gemeinderat, aber auch im Landtag und im Reichsrat sowie in der Mühlkreisbahngesellschaft. Fortschritte in einem Forum wurden für Argumente in anderen Foren genutzt: Seine Gegnerschaft zur Tauernbahn vertrat Wimhölzel im Reichsrat mit Verweis auf die Beschlüsse des oberösterreichischen Landtags. Allerdings waren diese Beschlüsse, wie der deutschnationale Otto Steinwender kritisierte, vom Landtagsabgeordneten Wimhölzel formuliert, beantragt und im Plenum referiert worden.<sup>23</sup>

In Verbindung mit seiner Beharrlichkeit und seiner Bereitschaft, Konflikte auszutragen, trug dies zur Realisierung mehrerer Infrastrukturprojekte, insbesondere in Linz, bei. Dazu zählt in erster Linie die Vollendung der von seinem Vorgänger vorangetriebenen Wasserleitung.<sup>24</sup> Die Erstellung eines Generalregulierungsplans 1887–1888 sollte den Ausbau der wachsenden Stadt einer städtebaulichen Planung unterwerfen.<sup>25</sup>

Ein Kernanliegen Wimhölzels war der Ausbau von Bildungseinrichtungen in Linz. Zu nennen sind die Gründung der Volks- und Bürgerschule in der heutigen Südtirolerstraße und der „k. k. Staats-Handwerkerschule“ in der Goethestraße als Teil des Ausbaues des Neustadtviertels.<sup>26</sup> Eine zentrale Forderung des Linzer Handelsgremiums bzw. der Handels- und Gewerbekammer, die auch Wimhölzel hartnäckig vertrat, war die Schaffung einer Handelsakademie, die schließlich 1882 realisiert werden konnte.<sup>27</sup> Auch die letztlich gescheiterte Initiative zur Gründung einer medizinischen Fakultät in Linz geht auf Johann Wimhölzel zurück, der sich ab 1893, u. a. mit dem deutschnationalen Abgeordneten Carl Beurle, dafür einsetzte.<sup>28</sup>

Jenes Thema, das Wimhölzel während seiner gesamten politischen Karriere bis zu seinem Tod am intensivsten verfolgte, war der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in Linz und Oberösterreich. 1887 konnte der neue Frachtenbahnhof realisiert werden.<sup>29</sup> Zur Stärkung der Bedeu-

---

<sup>23</sup> Ostdeutsche Rundschau vom 22. Mai 1894, 4.

<sup>24</sup> Pichler-Baumgartner, Weg zu einer modernen Wasserinfrastruktur, 171–178; Adam, Dr. Carl Wiser, 314–319.

<sup>25</sup> Mayrhofer/Katzinger, Geschichte, 144.

<sup>26</sup> Mittmannsgruber, Stadtverwaltung, 190.

<sup>27</sup> Vgl. etwa Tages-Post vom 20. April 1881, 2; Das Vaterland vom 2. Oktober 1882, 3; zur Entstehung der Handelsakademie im Überblick Neweklowsky, Die Linzer Handelsakademie, 360–367.

<sup>28</sup> Berichte 1893, 499–503; Tages-Post vom 19. Jänner 1894, 4.

<sup>29</sup> Melicher, Die städtebauliche Entwicklung, 21.

tung von Linz im Donauhandel arbeitete Wimhölzel jahrelang für die Einrichtung eines Umschlagplatzes einschließlich des Winterhafens an der Donau.<sup>30</sup> Ebenso jahrelang verfolgte er den Bau der Mühlkreisbahn und in weiterer Folge deren Verbindung mit der „Staatsbahn“ durch die zweite Linzer Donaubrücke (Eisenbahnbrücke).<sup>31</sup> In Landtag und Reichsrat propagierte er beharrlich den Bau der Pyhrnbahn auf Kosten der von anderer Seite favorisierten Tauernbahn, was zu Konflikten nicht nur mit dem Salzburger Gemeinderat, sondern auch mit dem Kopf der antisemitischen und deutschnationalen Linzer Schönerianer, Carl Beurle, führte.<sup>32</sup>

## Politische Einordnung

Anlässlich des Endes von Wimhölzels Karriere als Bürgermeister schrieb die Linzer Tages-Post: „Wimhölzel ist ein self made man, der sich durch eisernen Fleiß und ungewöhnliche Begabung bis zur ersten Stelle, welche das Vertrauen der Bürgerschaft zu vergeben [hat], emporarbeitete“.<sup>33</sup> Tatsächlich galt Wimhölzel schon zu Lebzeiten als zielstrebig, durchsetzungs-kräftig und konfliktfreudig. Von der von Carl Beurle herausgegebenen Linzer Montagspost wurde Wimhölzel beispielsweise in einem durchaus nicht ausschließlich negativ gemeinten Sinn als „Autokrat“ bezeichnet<sup>34</sup>.

Wimhölzel verdankte seine politische Karriere – abgesehen von seiner offenkundigen Einsatzbereitschaft in öffentlichen Ämtern – seinem Erfolg als Kaufmann und seinem Rückhalt in der Handels- und Gewerbekammer. Auf höhere Schulbildung oder ein Studium konnte er dabei nicht aufbauen. In einem Umfeld, in dem die Bedeutung akademischer Ausbildung an Bedeutung gewann<sup>35</sup>, wurde er dadurch aber auch zur Zielscheibe. Die deutschnationale „Ostdeutsche Rundschau“ bemerkte 1895 hämisch, Wimhölzel sei „es auch nicht an der Wiege gesungen worden [...], daß er einst in der Politik, in der es so viele schwer zu merkende und gar leicht zu verwechselnde Fremdwörter gibt, eine so wichtige Rolle spielen werde [...]“.<sup>36</sup>

Dass Wimhölzel über Jahrzehnte eine prominente Rolle in der oberösterreichischen Politik spielen konnte, verdankte er seinem Geschick, die Einigkeit seiner Machtbasis – der Handels-

---

<sup>30</sup> Pisecky, Handel und Kaufmannschaft, 146.

<sup>31</sup> Mittmannsgruber, Stadtverwaltung, 190.

<sup>32</sup> Vgl. Linzer Volksblatt vom 16. Februar 1898, 1; zu Wimhölzels Kritik vgl. etwa Stenographische Protokolle 1894, 14267 f.

<sup>33</sup> Tages-Post vom 29. Mai 1894, 1.

<sup>34</sup> Linzer Montagspost vom 4. Juni 1894, 3.

<sup>35</sup> Dies betraf in geringerem Ausmaß den Linzer Gemeinderat, dessen Mehrheit an Abgeordneten noch 1890 nur eine Volksschule absolviert hatten. Vgl. Tweraser, Gemeinderat, 323.

<sup>36</sup> Ostdeutsche Rundschau vom 28. September 1895, 3.

und Gewerbekammer – weitgehend zu bewahren. Ab 1887 gab es ernstzunehmende Versuche vor allem von katholisch-konservativer Seite, die Kammer in eine Gewerbe- und eine Handelskammer zu teilen.<sup>37</sup> Auch die verstärkten Bemühungen deutschnationaler Kammerräte, das Primat nationaler Positionen festzuschreiben, trugen zu zentrifugalen Tendenzen bei. Die Tatsache, dass Wimhölzel bis zu seinem Tod mit überwältigender Mehrheit der Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt wurde, zeigt, dass es ihm gelang, die stärker werdenden Interessensgegensätze in der Kammer auszutarieren.

Dies beinhaltete, dass Wimhölzel weder Berührungspunkte mit Katholisch-Konservativen noch mit Deutschnationalen zeigte. Er scheute sich nicht, als Linzer Bürgermeister 1892 beim Katholikentag in Linz eine Begrüßungsansprache zu halten, obwohl dies in liberalen Kreisen als Affront gewertet wurde.<sup>38</sup> Mit dem Deutschnationalen Carl Beurle wiederum betrieb er das Projekt der medizinischen Fakultät für Linz, obwohl beide auch mehrere heftige Konflikte miteinander austrugen.

Auch Wimhölzels Vereinsmitgliedschaften deuten auf keine eng gefasste ideologische Ausrichtung hin. Er war Mitglied in einem breiten Spektrum, das von liberalen Vereinen wie dem Oberösterreichischen Volksbildungsverein<sup>39</sup>, über den Alpenverein, der sich zum Deutschnationalismus und Antisemitismus hin bewegte, bis hin zu ausdrücklich patriotischen Vereinen wie dem „Feldmarschall Graf Radetzky-Militär-Veteranen-Verein“ reichte.<sup>40</sup> Wimhölzel fungierte 1886 auch als Protektor des Landeshauptschießstandes, dessen Schriftführer der katholische Politiker und nachmalige Landeshauptmann Alfred Ebenhoch war.<sup>41</sup>

Dies erschwert es, eine eindeutige politisch-ideologische Einordnung vorzunehmen. In zeitgenössischer Lesart wurde er als „Altliberaler“ oder – von der Arbeiter-Zeitung – als „ein echter Manchestermann“<sup>42</sup> verstanden. Als Vertreter der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, die stärker als andere Kammern in der Monarchie für den Freihandel stand,<sup>43</sup> vertrat er in den politischen Gremien Positionen, die tatsächlich dem liberalen Programm entsprachen. Im Vordergrund stand der unbedingte Glaube an den „Fortschritt“: 1881

---

<sup>37</sup> Pisecky, *Wirtschaft, Land und Kammer*, 204.

<sup>38</sup> Der „Neuen Freien Presse“ war dies ein ausführlicher Kommentar auf der Titelseite wert, der in der rhetorischen Frage gipfelte, wie es „um die politische Urtheilsfähigkeit überhaupt dieser Liberalen bestellt [ist], welche den Todfeinden des Liberalismus Ovationen bereiten?“. *Neue Freie Presse* vom 10. August 1892, 1; auch im Linzer Gemeinderat gab es ein Nachspiel: AStL Gemeinderatsprotokolle, Protokoll über die 31. Sitzung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz am 10. August 1892; vgl. ferner AStL, *Sammlung Wimhölzel*, *Einladung Johann B. Hauser* (6. August 1892).

<sup>39</sup> Wimmer, *Liberalismus*, 78.

<sup>40</sup> *Tages-Post* vom 1. April 1880, 4.

<sup>41</sup> Grill, *Linzer Schützenwesen*, 127.

<sup>42</sup> *Arbeiter-Zeitung* vom 17. August 1900, 4.

<sup>43</sup> Pisecky, *100 Jahre*, 43.

etwa hielt er als Präsident der Handels- und Gewerbekammer anlässlich der Ergänzung der Kammer durch neue Mitglieder eine Ansprache: Er appellierte an die Kammermitglieder „den Berathungen und Beschlüssen der Kammer auf jenen Bahnen zu folgen, welche dieselbe bisher beschritten hat! Es sind dies die Bahnen des Fortschrittes, auf welchen allein Handel und Gewerbe blühen und gedeihen können [...]“.<sup>44</sup> Teil dieses Denkens war der Glaube an den Wert (fachlicher) Bildung: Sein beharrliches Eintreten für die Linzer Handelsakademie etwa argumentierte er 1881 im Landtag mit einer klassischen liberalen Begründung: „Das seichte Fundament der fachlichen Bildung ist es, welches den Kaufmann unsicher und befangen in allen seine Actionen gemacht hat, und das ist der wesentlichste Punkt und die Ursache, warum der Handel nicht mehr jene Größe hat, wie in der Vorzeit“.<sup>45</sup>

Wimhölzels Fortschrittscredo stand in Verbindung mit der Ablehnung von als falsch verstandenen staatlichen Regulierungen: 1880 etwa argumentierte er im Landtag gegen den Beschluss eines Antrags, der die Regierung zur Einführung von Wuchergesetzen aufforderte: Derartige Gesetze würden „gänzlich den Unternehmungsgeist unmöglich machen, daß die Schäden ebenso groß sind, als wenn der Wucher fortbestehen würde“. Geld sei Ware und unterliege den Gesetzen von Angebot und Nachfrage. Nur die Gründung von Geldinstituten, die nicht auf Gewinn allein berechnet seien, könne den Wucher beschränken.<sup>46</sup>

Wimhölzel waren nationale Positionen nicht fremd: Als Mitglied des Wahlkomitees der liberalen Partei unterzeichnete er 1882 einen Wahlauf Ruf, in dem u. a. vom „erbitterten Racenhaß gegen das Deutschthum“ in der Monarchie die Rede war.<sup>47</sup> Und 1885 begrüßte er den Wiener Akademischen Gesangsverein anlässlich des Sommerfestes des Deutschen Schulvereins mit „kernig deutschen Worten“ im „kerndeutschen Linz“.<sup>48</sup> Nichtsdestotrotz traten in den letzten, innenpolitisch besonders turbulenten Jahren seiner politischen Tätigkeit Trennlinien gegenüber deutschnationalen Positionen offen zutage. 1895 war Wimhölzel unter jenen oberösterreichischen Reichsratsabgeordneten, die anlässlich einer umstrittenen Bismarckfeier in Linz kein Glückwunschtelegramm an Bismarck sandten.<sup>49</sup>

Insbesondere bei der Bewertung wirtschaftlicher Auswirkungen war für Wimhölzel das Eintreten für das „Deutschtum“ zweitrangig. Dies zeigt sich besonders bei seinem Verhalten

---

<sup>44</sup> Protokolle 1881, 3.

<sup>45</sup> Berichte 1881, 292.

<sup>46</sup> Berichte 1880, 421 f.

<sup>47</sup> Tages-Post vom 16. Dezember 1882, 1.

<sup>48</sup> Neue Freie Presse vom 30. Juni 1885, 9; Tages-Post vom 1. Juli 1885, 2.

<sup>49</sup> Linzer Volksblatt vom 2. April 1895, 3 f.



im Reichsrat: 1895 kam mit dem Budget auch die heftig umkämpfte Förderung slowenischsprachiger Klassen in Cilli/Celje zur Abstimmung. Der Ausschuss des Deutschen Vereins für Oberösterreich hatte am Vortag der Abstimmung noch eine EntschlieÙung gefasst: Man erwarte, dass die liberalen oberösterreichischen Reichsratsabgeordneten, „kein Mittel unver sucht lassen werden, die Errichtung der slovenischen Gymnasialclassen in Cilli zu verhindern“.<sup>50</sup> Dies hätte den Beschluss des Budgets verhindert, was für Wimhölzel wie für andere Abgeordnete der „Vereinigten Deutschen Linken“ ungangbar war. Die deutschnationale „Ostdeutsche Rundschau“ warf Wimhölzel und den anderen daraufhin vor, die „nationale Ehre preisgegeben und das Deutschthum verrathen“ zu haben.<sup>51</sup> In der darauffolgenden Sitzung der Handels- und Gewerbekammer gelang es Wimhölzel, sich Rückhalt für seine Position zu schaffen, allerdings wünschten zwei Kammerräte, dass der Präsident künftig „auch das nationale Moment beachten“ möge.<sup>52</sup>

Größere Probleme waren in seiner zweiten Periode als Reichsratsabgeordneter 1897 zu überwinden. Die Vereinigte Deutsche Linke war zerfallen, und Wimhölzel trat, gemeinsam mit mehreren anderen Handelskammerabgeordneten der „Freien deutschen Vereinigung“ („Mauthner-Gruppe“) bei.<sup>53</sup> Dies brachte ihm zum einen von katholisch-konservativer Seite die Punzierung ein, „unter den Juden“ zu sein.<sup>54</sup> Zum anderen sahen sich die „Mauthner-Gruppe“ und Wimhölzel im Gefolge der heftigen Konflikte nach Erlass der Badenischen Sprachenverordnungen heftigen Angriffen der Deutschliberalen und -nationalen ausgesetzt. Nachdem u. a. Wimhölzel die im Mai 1897 eingebrachten Anträge auf Ministeranklage gegen Badeni nicht unterstützte, sah er sich in der darauffolgenden Sitzung der Handels- und Gewerbekammer mit einem Resolutionsantrag des deutschnationalen Kammerrates Haslinger konfrontiert, der forderte, dass Wimhölzel

„im Vereine mit allen deutschfühlenden Abgeordneten alle parlamentarischen Mittel bis zur äußersten Consequenz mit allen Kräften und aller Unbeugsamkeit zur Anwendung bringt, um die baldigste Aufhebung der die Deutschen in Oesterreich so tief schädigende und demüthigende Sprachen-Verordnung zu erwirken.“<sup>55</sup>

---

<sup>50</sup> Tages-Post vom 21. Juli 1895, 1.

<sup>51</sup> Ostdeutsche Rundschau vom 21. Juli 1895, 3.

<sup>52</sup> Die Presse vom 27. September 1895, 4.

<sup>53</sup> Höbelt, Kornblume und Kaiseradler, 128; Wimmer, Liberalismus, 139; Neue Freie Presse vom 7. April 1897, 4.

<sup>54</sup> Neue Warte am Inn vom 25. Februar 1899, 5; vgl. auch Grazer Tagblatt vom 26. September 1899, 18.

<sup>55</sup> Linzer Volksblatt vom 22. Mai 1897, 3.

Wimhölzel antwortete mit einem bemerkenswerten Gegenantrag, in dem er sich für eine Veränderung, nicht aber für eine Abschaffung der Sprachenverordnungen aussprach, der mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Weitere Schwierigkeiten für Wimhölzel bereiteten die Wirtschaftsausgleichsverhandlungen mit Ungarn 1897.<sup>56</sup> Während sich die „Mauthner-Gruppe“ grundsätzlich für einen Ausgleich mit Ungarn, insbesondere in Zollangelegenheiten, aussprach, interpretierten Deutschfortschrittliche und Deutschnationale die ungarischen Positionen als Benachteiligung Zisleitaniens und insbesondere der „Deutschen“ in der Monarchie. Nach dem Scheitern der Verhandlungen in der Versammlung des Deutschen Volksvereins für Oberösterreich vom 18. November 1898 nutzte der Schönerianer Carl Beurle die Situation, um Wimhölzel unter Druck zu setzen: In einem Resolutionsantrag forderte er, dass Wimhölzel „seinen Austritt aus der freien deutschen Vereinigung mit Rücksicht auf das Verhalten derselben im Ausgleichsausschusse anmelde“.<sup>57</sup> Es ist bezeichnend, dass Wimhölzel nicht unmittelbar auf dieses Misstrauensvotum jener Organisation, die für sich die Vereinigung der Deutschliberalen und Deutschnationalen Oberösterreichs reklamierte<sup>58</sup>, reagierte, sondern sich erst einige Tage später in einer Sitzung der Handelskammer durch eine Abstimmung das Vertrauen einer überwiegenden Mehrheit seiner Wähler aussprechen ließ.<sup>59</sup>

Aber auch im Gemeinderat enthüllte besonders die „Bürgermeisterkrise“<sup>60</sup> 1894 Trennlinien von Teilen seiner Fraktion. Im Februar 1894 wurde Wimhölzel von der Handels- und Gewerbekammer einstimmig zum Reichsratsabgeordneten gewählt. Drei Monate später sollten in Linz Gemeinderatswahlen stattfinden. Das „katholische Casino“ beschloss, sich nicht an den Wahlen zu beteiligen und stattdessen Johann Wimhölzel zu unterstützen, „[d]enn er ist zwar liberal, aber gerecht“<sup>61</sup>. Dieses eindeutige Bekenntnis trug nicht dazu bei, bestehende Gräben in der deutschliberalen Fraktion zu kitten. Insbesondere der Vorsitzende des „Deutschen Vereins“, der Parteiorganisation der Liberalen, Ernst Jäger und der Gemeinderat Gustav Bancalari wurden als Gegner Wimhölzels im eigenen Lager identifiziert.<sup>62</sup> Bei der Gemeinderatssitzung vom 2. Mai 1894 erklärte Wimhölzel schließlich, nicht mehr für den Gemeinderat kandidieren zu wollen, was vom katholisch-konservativen Linzer Volksblatt<sup>63</sup> und der

---

<sup>56</sup> Vgl. zu diesen Verhandlungen ausführlich Schmied-Kowarzik, Unteilbar und untrennbar?

<sup>57</sup> Ischler Wochenblatt vom 27. November 1898, 3.

<sup>58</sup> Wimmer, Liberalismus, 55.

<sup>59</sup> Linzer Volksblatt vom 27. November 1898, 2.

<sup>60</sup> So der Wortlaut in der Neuen Freien Presse vom 29. Mai 1894, 6.

<sup>61</sup> Das Vaterland vom 15. April 1894, 3.

<sup>62</sup> Ebenda; Linzer Volksblatt vom 27. Mai 1894, 2 f.

<sup>63</sup> Tenor der katholisch-konservativen Pressestimmen war, dass Wimhölzel Opfer einer liberalen Clique geworden war. Dies bot für die „Neue Warte am Inn“ den Anlass zu wüsten antisemitischen

deutschnationalen Linzer Montagspost<sup>64</sup>, nicht aber vom Organ der Deutschliberalen, der Linzer Tages-Post bedauert wurde. Inwieweit Wimhölzel „abgedankt worden“ ist, wie die Linzer Montagspost behauptete<sup>65</sup>, lässt sich nicht eindeutig nachweisen. Allerdings wurde nach seinem Entschluss, das Reichsratsmandat anzunehmen, auf die Jahre zuvor in einem ähnlich gelagerten Fall beschlossene Unvereinbarkeit von Bürgermeisteramt und Reichsratsmandat verwiesen.

Johann Wimhölzel, der nach zeitgenössischem Verständnis einer der letzten Altliberalen war, wurde innerhalb des zunehmend deutschnational geprägten „fortschrittlichen“ Lagers als nicht mehr zeitgemäß wahrgenommen. Da er seine Machtbasis in der Handels- und Gewerbekammer weitgehend bewahren konnte, ging dies aber nur schrittweise mit seiner politischen Entmachtung einher.

## Rezeption

Johann Wimhölzel wurde nach seinem Tod nicht nur von deutschliberalen Medien, sondern – durchaus nicht selbstverständlich – auch vom katholisch-konservativen „Linzer Volksblatt“ mit ausführlichen Nachrufen gewürdigt. Während die Linzer „Tages-Post“ besonders seine Verdienste für Linz und seine Popularität hervorstrich<sup>66</sup> und die „Neue Freie Presse“ betonte, er habe „nie die Bahn des Fortschrittes“ verlassen,<sup>67</sup> strich das „Linzer Volksblatt“ Wimhölzels konziliante Haltung gegenüber dem Katholizismus und die „nicht geringe[n] Anfeindungen von Seiten seiner eigenen Parteigenossen [...]“ hervor.<sup>68</sup> Für die Anerkennung Wimhölzels von Seiten der politischen Gegner spricht auch, dass der Linzer Bischof Doppelbauer das Begräbnis des Altbürgermeisters durchführte.<sup>69</sup>

Die erste posthume Ehrung erfuhr Wimhölzel 1903 durch die Linzer Schützen, die eine Bronzebüste des ehemaligen Protektors des Landeshauptschießstandes anfertigen ließen.<sup>70</sup> In der Sitzung vom 14. Mai 1914 beschloss der Linzer Gemeinderat, eine Straße nach Wimhölzel zu benennen, allerdings ohne Begründung oder Erläuterung.<sup>71</sup> In den darauffolgenden Jahren

---

Beschimpfungen: „So schaut jüdisch liberale Dankbarkeit aus! [...] In Linz sproßt [sic!] statt der stämmig deutschen Eiche jetzt der Teitelbaum und der Rosenzweig empor. Daitsche Kultur! Daitscher Verein, daitsche Volksbildung und – Bankalari [sic!]“. Neue Warte am Inn vom 12. Mai 1894, 5.

<sup>64</sup> Linzer Montagspost vom 7. Mai 1894, 4.

<sup>65</sup> Linzer Montagspost vom 4. Juni 1894, 2 f.

<sup>66</sup> Tages-Post vom 17. August 1900, 3.

<sup>67</sup> Neue Freie Presse vom 19. August 1900, 5.

<sup>68</sup> Linzer Volksblatt vom 17. August 1900, 4.

<sup>69</sup> Linzer Volksblatt vom 18. August 1900, 5.

<sup>70</sup> Tages-Post vom 6. Juni 1903, 3 f.

<sup>71</sup> AStL, GRP, 14.5.1914, 389.

fand sich der Name Wimhölzel hauptsächlich in einzelnen Rückschauen in der oberösterreichischen Regionalpresse.<sup>72</sup>

Besonders die Tochter des Altbürgermeisters, Johanna Kunesch, war bemüht, die Verdienste ihres Vaters nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Mit dem Volksbildner und Linzer Lokalhistoriker Josef Sames focht sie manchen Strauß, da er, wie sie ihm vorwarf, in mehreren Artikeln etwa zur Geschichte der Mühlkreisbahn die Rolle ihres Vaters totgeschwiegen hatte.<sup>73</sup> Auch der Eigentümer der Linzer Tages-Post, Julius Wimmer, übte 1931 daran Kritik, wie nachlässig die Erinnerung an Wimhölzel gepflegt wurde: „Joh. Ev. Wimhölzel, der selbstbewußte Bürgermeister, würde sich“, so Wimmer, „nicht wenig ärgern, wenn er wüßte, daß man in Linz dreißig Jahre nach seinem Tod seinen Namen nicht mehr richtig schreibt. Die Straßentafeln tragen nämlich die Bezeichnung ‚Wimhölzlstraße‘“<sup>74</sup>.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beschränkte sich die Rezeption Wimhölzels in zunehmendem Maße auf lexikalische Einträge in einschlägigen Publikationen wie dem „Linzer Bürgermeisterbuch“<sup>75</sup> oder auch festschriftartigen Beiträgen zur Geschichte der oberösterreichischen Handelskammer.<sup>76</sup> Eine ausführlichere wissenschaftliche Auseinandersetzung fand bislang noch nicht statt. Ein 2013 in den Oberösterreichischen Heimatblättern erschienener biographischer Überblick beschränkt sich auf die Zusammenfassung des Bekannten.<sup>77</sup> Kleinere Ergänzungen zur Familie Wimhölzel lieferte die biographische Literatur zu Rainer Maria Rilke und dessen Freundschaft mit Arnold Wimhölzel während Rilkes kurzem Linzer Aufenthalt.<sup>78</sup> Auch die im Internet verfügbaren Informationen zu Wimhölzel erschöpfen sich in einer Nennung seiner Lebensdaten und Funktionen.<sup>79</sup>

Jene Beiträge, die über diese lexikalischen Einträge hinausgehen, betonen die Entwicklung der Stadt Linz während seiner Bürgermeisterperiode. Seine Tätigkeit v. a. als Reichsratsabgeordneter wird kaum wahrgenommen. Beiträge, die auch die Person Wimhölzels einbeziehen,

---

<sup>72</sup> Vgl. etwa: „Die Linzer Volksfeste“. In: Tages-Post vom 22. Februar 1903, Unterhaltungsbeilage (Wimhölzel als Obmann der Linzer Volksfeste); „40 Jahre Mühlkreisbahn“. In: Mühlviertler Nachrichten vom 19. Oktober 1928, 6.

<sup>73</sup> Vgl. etwa „50 Jahre Mühlkreisbahn“. In: Tages-Post vom 22. August 1936, 13.

<sup>74</sup> Tages-Post vom 5. Dezember 1931, 6.

<sup>75</sup> Grill, Bürgermeisterbuch, 113 f.

<sup>76</sup> Vgl. etwa Pisecky, 100 Jahre.

<sup>77</sup> Gann, Vom Bauernsohn.

<sup>78</sup> Vgl. Schlager, Der junge Rilke; Storck, „Linzer Episode“ mit weiteren Verweisen.

<sup>79</sup> Vgl. etwa: [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Evangelist\\_Wimh%C3%B6lzel](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Evangelist_Wimh%C3%B6lzel) (27.6.2022); <https://www.parlament.gv.at/WWER/PARL/J1848/Wimholzel.shtml> (27.6.2022).

greifen dabei zumeist auf die bereits zu seinen Lebzeiten gängigen Charakterisierungen seiner Person als durchsetzungsfähig und „schaffensfreudig“<sup>80</sup> auf.

## Zusammenfassung

Johann Evangelist Wimhölzel war als aufstiegsorientierter Kaufmann dazu prädestiniert, politische Ämter im liberalen Linz zu übernehmen. Dass der „Selfmademan“ über Jahrzehnte in zahlreichen öffentlichen Ämtern tätig war, erforderte nicht nur viel Zeit, sondern auch eine stabile Machtbasis, über die Wimhölzel in der Handels- und Gewerbekammer verfügte, einem der Zentren bzw. – in späterer Zeit – Reservate des Liberalismus.

Als Bürgermeister, Landtags- und Reichsratsabgeordnetem gelang es Wimhölzel, mehrere wesentliche Infrastrukturprojekte für Linz bzw. Oberösterreich voranzutreiben, insbesondere im Bereich der Verkehrsinfrastruktur, darunter die Mühlkreisbahn oder die zweite Linzer Donaubrücke.

Wimhölzel wurde als „Altliberaler“ wahrgenommen. Im politischen Alltag zeichnete ihn ein gewisser weltanschaulicher Pragmatismus aus. Teil dessen war das Fehlen von Berührungspunkten gegenüber Katholisch-Konservativen, aber auch Deutschnationalen. Insgesamt zeigt sich aber, dass der Liberale erkennbare Schwierigkeiten mit deutschnationalen Positionen hatte, insbesondere dort, wo es um das für ihn selbstverständliche Primat der wirtschaftlichen Freiheit ging. Dies wiederum machte ihn auch zum idealen Ansatzpunkt für die Katholisch-Konservativen, die Zwietracht im Lager der auf eine Einigung zustrebenden Liberalen und Deutschnationalen zu verstärken.

Wimhölzel wurde zwar 1914 durch eine Straßenbenennung in Linz geehrt. Eine nähere Auseinandersetzung mit ihm steht aber noch aus.

## Literatur

Adam, Dr. Carl Wisner = Ingrid Adam, Dr. Carl Wisner, ein großer Linzer Bürgermeister. In: *HistJbL* 1964 (1965), 259–346.

Allgemeines Wohnungs-, Handels- und Gewerbe-Adreßbuch = Allgemeines Wohnungs-, Handels- und Gewerbe-Adreßbuch der Städte Linz und Urfahr. Linz 1894.

Berichte 1880 = Berichte über die Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages nach den stenographischen Aufzeichnungen. VI. Landtags-Periode, Zweite Session vom 8. Juni bis 8. Juli 1880. Linz 1880.

---

<sup>80</sup> So die Formulierung in: *Namen der Vergangenheit: Johann Evangelist Wimhölzel (1833 bis 1900)*. In: *Lebendiges Linz* Jg. 3 (1980), Nr. 18, 11.

- Berichte 1881 = Berichte über die Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages nach den stenographischen Aufzeichnungen. VI. Landtags-Periode, Dritte Session vom 24. September bis 20. October 1881. Linz 1881.
- Berichte 1893 = Berichte über die Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages nach den stenographischen Aufzeichnungen. VIII. Landtagsperiode, Dritte Session vom 9. bis 27. September 1892, dann vom 20. April bis 18. Mai 1893. Linz 1893.
- Gann, Vom Bauernsohn = Maria Gann, Vom Bauernsohn zum Linzer Bürgermeister: Vita und Vermächtnis des Innviertlers J. E. Wimhölzel. In: Oberösterreichische Heimatblätter 67 (2013), 62–69.
- Grüll, Bürgermeisterbuch = Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch. Linz 1959.
- Grüll, Linzer Schützenwesen = Georg Grüll, Das Linzer Schützenwesen seit dem 17. Jahrhundert. In: HistJbL 1960 (1960), 81–136.
- Höbelt, Kornblume und Kaiseradler = Lothar Höbelt, Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918. Wien-München 1993.
- Jahres-Bericht der K. K. Staats-Oberrealschule = Jahres-Bericht der K. K. Staats-Oberrealschule in Linz über das einundvierzigste Schuljahr 1891/92. Linz 1892.
- Krenn, Wimhölzel = Martin Krenn, Wimhölzel (Wimhölzl), Johann Evangelist (1833–1900), Politiker und Kaufmann. In: Österreichisches Biographisches Lexikon. Bd. 16. Wien 2020, 233 f.
- Mayrhofer/Katzinger, Geschichte = Fritz Mayrhofer und Willibald Katzinger, Geschichte der Stadt Linz. Bd. 2: Von der Aufklärung zur Gegenwart. Linz 1990.
- Melicher, Die städtebauliche Entwicklung = Theophil Melicher, Die städtebauliche Entwicklung von Linz im 19. Jahrhundert. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1968, 5–44.
- Mittmannsgruber, Stadtverwaltung = Wieland Mittmannsgruber, Die Linzer Stadtverwaltung 1848–1918. Organisation, Aufgaben und Bedienstete vom Beginn der Gemeindeautonomie bis zum Ende der Monarchie unter Einschluss der Entwicklung der Gemeindegewaltverwaltung. In: HistJbL 2001 (2003), 99–289.
- Neweklowsky, Die Linzer Handelsakademie = Max Neweklowsky, Die Linzer Handelsakademie in den ersten 80 Jahren ihres Bestehens. In: HistJbL 1962, 359–428.
- Oberösterreichischer landwirtschaftlicher Kalender = Oberösterreichischer landwirtschaftlicher Kalender für das Jahr 1900. Hrsg. von der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Oesterreich ob der Enns zu Linz. Linz 1899.
- Pichler-Baumgartner, Weg zu einer modernen Wasserinfrastruktur = Luisa Pichler-Baumgartner, Der Weg zu einer modernen Wasserinfrastruktur. Eine sozial- und umweltgeschichtliche Perspektive auf die Stadt Linz (ca. 1860–1920). Linz 2020.
- Pisecky, 100 Jahre = Franz Pisecky, 100 Jahre Oberösterreichische Handelskammer 1851–1951. Linz 1951.
- Pisecky, Handel und Kaufmannschaft = Franz Pisecky, Handel und Kaufmannschaft in Oberösterreich vom Ausklang des Merkantilismus bis zum Ende Österreich-Ungarns. In: Roman Sandgruber u.a., Der Handel in Oberösterreich. Tradition und Zukunft. Linz 2002, 129–198.
- Pisecky, Wirtschaft, Land und Kammer = Franz Pisecky, Wirtschaft, Land und Kammer in Oberösterreich 1851–1976. Bd. 1: Das 19. Jahrhundert – die Zeit des Liberalismus. Linz 1976.

- Protokolle 1881 = Protokolle der ordentlichen öffentlichen Sitzungen der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer in Linz 1881. Linz 1882.
- Puffer, Gemeindemandatare = Emil Puffer, Die Linzer Gemeindemandatare. In: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Linz 1968, 53–294; auch in: HistJbL 1968 (1969) 53–295.
- Schlager, Der junge Rilke = Liselotte Schlager, Der junge Rilke in Linz. Das gesellschaftliche Umfeld. In: Rainer Maria Rilke und Österreich. Symposium im Rahmen des Internationalen Brucknerfestes '83 Linz. Linz 1986, 55–73.
- Schmied-Kowarzik, Unteilbar und untrennbar? = Anatol Schmied-Kowarzik, Unteilbar und untrennbar? Die Verhandlungen zwischen Cisleithanien und Ungarn zum gescheiterten Wirtschaftsausgleich 1897 (Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit 8). Innsbruck-Wien-Bozen 2010.
- Stenographische Protokolle 1894 = Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes im Jahre 1894, Bd. XII, XI. Session. Wien 1894.
- Storck, „Linzer Episode“ = Joachim W. Storck, René Rilkes „Linzer Episode“. In: Blätter der Rilke-Gesellschaft 7–8 (1980/81), 111–134.
- Tweraser, Gemeinderat = Kurt Tweraser, Der Linzer Gemeinderat 1880–1914. Glanz und Elend bürgerlicher Herrschaft. In: HistJbL 1979 (1980), 293–341.
- Wimmer, Liberalismus = Kurt Wimmer, Liberalismus in Oberösterreich. Am Beispiel des liberal-politischen Vereins für Oberösterreich in Linz (1869–1909) (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 6). Linz 1979.